

Sibylle Mohrmann

Marie Torhorst (1888-1989) Pädagogin, Publizistin, Politikerin

„Ihr werdet mir ... glauben, dass die vier Jahre an der Karl-Marx-Schule für mich eine glückliche Zeit waren. Karsen hat sich in meine politisch-pädagogische Arbeit niemals eingemischt.“¹

Marie Torhorst war eine sozialistisch orientierte Pädagogin und Anhängerin der weltlichen Schule, deren Ideen sie in das DDR-Schulsystem einzubringen versuchte.

Sie wurde am 28.12.1888 in Ledde / Westfalen als jüngstes der sieben Kinder des Pfarrers Arnold Torhorst und seiner Ehefrau Luise geboren. In der Berufswahl ließ der liberale Vater seinen Töchtern freie Hand. Er förderte besonders die mathematisch-naturwissenschaftlichen Interessen seiner Töchter, während die literatur- und sprachinteressierte Mutter ihnen englische Märchen im Original vorlas. Die Familie Torhorst liebte Musik, mehrere Geschwister spielten ein Instrument, oft in Hauskonzerten. Maries Schul- und Studienentwicklung verlief ähnlich wie bei ihrer Schwester Adelheid, der sie zeitlebens privat und politisch eng verbunden blieb.

Nach dem Besuch eines Lehrerinnenseminars studierte Marie Torhorst von 1913 bis 1921 Mathematik, Physik, Geographie und Pädagogik in Bonn und Göttingen. 1918 promovierte sie und legte anschließend alle wissenschaftlichen Examina und praktischen Pädagogik-Prüfungen ab, um 1921 die Zuerkennung der Anstellungsfähigkeit für Höhere (Mädchen-) Schulen zu erhalten.

Ihr Studium fiel in die Zeit des Ersten Weltkrieges, dessen Folgen sie und ihre Schwester Adelheid nachhaltig beeinflussten. Sie wurden Pazifistinnen. Neben den zu beklagenden Toten und Verwundeten, darunter auch Verwandte, fanden sie es mit christlicher Gesinnung unvereinbar, wenn beispielsweise ein Bonner Pfarrer seine Predigten mit dem Satz „Gott strafe England“ beendete.

Diese widersinnigen Erfahrungen sowie ihre naturwissenschaftlichen Studien bewirkten zudem, dass beide Schwestern sich von christlichen Vorstellungen lösten.² Während ihrer Studienzeit schloss sich Marie Torhorst zunächst den religiösen, dann den „freidenkenden“ Sozialisten³ und schließlich der Sozialistischen Studentenvereinigung in Bonn an. 1928 trat sie aus der Kirche aus.⁴

Nach dem zusätzlichen Erwerb eines Handelslehrer-Diploms arbeitete sie von 1923 bis 1929 an kaufmännischen Schulen in Bremen. 1928 wurde sie Mitglied der Allgemeinen und Freien Lehrgewerkschaft Deutschlands (AFLD) und der SPD, wo sie sich besonders in der Bildungsarbeit bei der Sozialistischen Arbeiterjugend (SAJ) engagierte. Mit dem Volksschullehrer Robert Alt hatte sie 1929 die AFLD-Ortsgruppe Berlin-Neukölln gegründet, deren Vorsitzende sie wurde.

Ab 1929 war sie Lehrerin an der Karl-Marx-Schule (der heutigen Ernst-Abbe-Oberschule) im gleichen Stadtbezirk, bis sie im Dezember 1933 aus dem öffentlichen Schuldienst entlassen wurde.⁵ Danach schlug sie sich mit verschiedenen Hilfsarbeiten durch, beteiligte sich an illegaler politischer Arbeit, verbüßte im Jahre 1943 zwei Monate Strafzarbeitslager.

Nach Kriegsende trat Marie Torhorst 1946 in die KPD ein. Engagiert für den Wiederaufbau und die Neuorientierung der Schule arbeitete sie zunächst beim Berliner Magistrat, dann als bildungspolitische Funktionärin im ZK der SED. Von 1947 bis 1950 war sie als Volksbildungsministerin in Thüringen und von 1952 bis 1957 in verschiedenen innen- und außenpolitischen frauen- und bildungspolitischen Funktionen im Ministerium für Volksbildung der DDR tätig.

1948 wurde sie in den Bundesvorstand des Demokratischen Frauenbundes Deutschland (DFD) gewählt. Von 1958 bis 1964 arbeitete sie als Leiterin, bzw. wissenschaftliche Mitarbeiterin, ab 1964 freiberuflich am Deutschen Pädagogischen Zentralinstitut, der späteren Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR (APW). 1962 erhielt sie den Professorentitel und 1988 die Ehrenpromotion der APW. Marie Torhorst verstarb am 7. Mai 1989 in Berlin.

Durch ihre Schwester Adelheid kam Marie Torhorst mit der weltlichen Schulbewegung in Kontakt und arbeitete aktiv in den Pädagogischen Fachgruppen des Bundes der Freien Schulgesellschaften mit, wo sie Weiterbildungsvorträge hielt und publizierte.⁶ Besonders die Aus- und Weiterbildung von Frauen und Arbeitern lag ihr am Herzen. In Bremen hatte sie neben dem Unterricht im Frauenbildungsverein auch kaufmännische Kurse für Erwerbslose und Abendkurse für volksschulentlassene Jugendliche gegeben.

Als sie von den Arbeiterabiturientenkursen an der von Fritz Karsen geleiteten, weltlichen höheren Schule in Berlin-Neukölln (der späteren Karl-Marx-Schule) hörte, bewarb sie sich dort erfolgreich mit Hilfe ihrer Schwester Adelheid. Die Studienrätin Marie Torhorst unterrichtete Geschichte und Geographie auf marxistischer Grundlage sowie Mathematik und Physik. An der Karl-Marx-Schule gab es politische Auseinandersetzungen zwischen SPD- und KPD-Schulreformern, woran sich auch Marie Torhorst beteiligte. Andererseits beeindruckte sie die gemeinschaftliche Atmosphäre zwischen Lehrern, Schülern und Eltern, die zumeist KPD- oder SPD-Mitglieder waren.⁷

Überdies war sie angetan von den fortschrittlichen Unterrichtsmethoden, die vorwiegend auf der Dalton-Methode basierten.⁸ Marie Torhorst interessierte sich brennend für deren Anwendung in der neuesten sowjetischen Pädagogik. Deshalb organisierte sie sich 1932 einen halbjährigen, selbstfinanzierten Studienaufenthalt in der Sowjetunion.

Als überzeugte Anhängerin der weltlichen Schule war Marie Torhorst an der bildungspolitischen Umsetzung wesentlicher Forderungen aus der sozialistischen Arbeiterbewegung in das Schulsystem in der SBZ/DDR beteiligt, wie beispielsweise Weltlichkeit, Staatlichkeit, Einheitlichkeit, Chancengleichheit, Praxisnähe. Nach dem Tod ihrer Schwester Adelheid vertrat Marie Torhorst weiterhin beider gemeinsamer Positionen.

So ist es Maries Haltung zu verdanken, dass 1970 und 1972 Adelheid Torhorsts Artikel zur weltlichen Schulbewegung originalgetreu publiziert wurden – obgleich diese nicht völlig der damaligen Sicht anderer SED-Bildungspolitiker entsprachen.⁹

Die Torhost-Schwestern lebten tolerant, eigenständig und unabhängig. Beide verzichteten auf Ehe und eigene Kinder – sicher auch wegen des „Beamtenzölibates“ in der Weimarer Republik, d. h. den nur Frauen drohenden Verlust ihres Beamtenstatus' bei Heirat und Mutterschaft. Untereinander diskutierten die Schwestern persönliche, gesellschaftliche und politische Fragen. Sie vertraten ihre Meinung in der Weimarer Republik, in der Nazi-Zeit und in der DDR.

Eine Oranienburger Schule, die 1986 nach Dr. Adelheid Torhorst benannt wurde, trägt seit Oktober 1989 den Namen „Geschwister Torhorst“ und ist heute eine Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe.

¹ Marie Torhorst: Der Schulreformer Fritz Karsen und die Karl-Marx-Schule in Neukölln. Vortrag in der Arbeitsgemeinschaft „Schulgeschichte Berlins“ vom 28.02.1978, Typoskript, S. 2, BBF/DIPF/Archiv, TORM 20.

² Vgl. Marie Torhost: Pfarrerstochter. Pädagogin. Kommunistin. Aus dem Leben der Schwestern Adelheid und Marie Torhorst, Hg. Karl-Heinz Günther, Berlin 1986, S. 22 ff.

³ Vgl. Marie Torhorst: Lebenslauf vom 07.01.1959, S. 1, in: BBF/DIPF/Archiv, TORM 1.

⁴ Marie Torhorst im Unterredungsprotokoll mit amerikanischen Offizieren vom 27.6.1947, Dokument 195, S. 364 – 368, S. 365, in: Gert Geißler, Falk Blask, Thomas Scholze: Schule: Streng vertraulich! Die Volksbildung der DDR in Dokumenten, Band 1, in: Hg. Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg: Geschichte, Struktur und Funktionsweise der DDR-Volksbildung in 4 Bänden, Berlin 1996.

⁵ Grundlage: § 4 des „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom 07.04.1933.

⁶ Vgl. beispielsweise Torhorst, Marie: Die Naturwissenschaften in der Weltlichen Pädagogischen Akademie, in: Erziehungswissenschaftliche Zeitschrift „Aufbau“, 3. Jg., Nummer 6, Berlin 1930, Hg. Bund der Freien Schulgesellschaften Deutschlands e.V., S. 177 –181.

⁷ vgl. von Gelieu, Claudia: Wegweisende Neuköllnerinnen. Von der Britzer Prinzessin zur ersten Stadträtin, Berlin 1998, Hg. Bremmert, Renate i. A. des Kultur Netzwerkes Neukölln e.V., S. 182 f.

⁸ Auf Reisen in die junge Sowjetunion und in die USA hatte Fritz Karsen die Dalton-Methode studiert. Von der amerikanischen Lehrerin Helen Pankhurst (1886 – 1973) entwickelt, beruht der Dalton-Plan vorwiegend auf eigenverantwortlichem Lernen der Schüler in einem vom Lehrer vorgegebenem Rahmen, meist durch Projektunterricht in Fachräumen. An der insgesamt sehr musisch ausgerichteten Karl-Marx-Schule wurde der Unterricht durch Projektaufgaben bei Schüler-Studienfahrten ergänzt.

⁹ Vgl. Adelheid und Marie Torhorst: Briefwechsel und Gutachten, in: BBF/DIPF-Archiv Nr. 16393,1.